

Der Gefesselte

Nationalsozialistische Tageszeitung



Affiniäres Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefellte“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postkonten: Amt Stuttgart Nr. 10 086, Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Bfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 68

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließl. 18 Bfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Bfg. Zustell-Gebühr Einzel-Nr. 10 Bfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprecher Nr. 429

Zions Schatten über Palästina

Verstärkte Konfliktstimmung um den Verteidigungsplan

Eigenbericht der NS-Presse in Rom, 9. Juli.

Je mehr sich der Kampf des Arabertums in Palästina gegen den englischen Teilungsplan und gegen die Errichtung eines „jüdischen Nationalheims“ verschärft, um so aufmerksamer wird von Seiten Italiens jede Entwicklungsfrage verfolgt. Trotz aller Schärfe gegen das Arabertum, gegen alle Pläne, die England mobil macht, um Palästina aufzuteilen und auf arabischem Nationalboden einen jüdischen Staat mit Selbstverwaltung zu errichten, hält sich diese Gegnerlichkeit in absolut sachlichem Rahmen. Zweifellos erhält sie durch London eine um so größere Durchschlagskraft. Allerdings lassen die Führer der arabischen Nationalbewegung keinerlei Zweifel darin, daß es für sie in dieser Lebensfrage keine Kompromisse gibt. In der italienischen Presse wird in diesem Zusammenhang vor allem die Erklärung hervorgehoben, die der Generalsekretär des arabischen Nationalkomitees Fuad Saaba dieser Tage gegeben hat. Dieser einflussreiche Wortführer des Arabertums in Palästina stellte, wie er sagte, „ohne falsche Leidenschaft“, nochmals fest, daß Palästina das vollkommene wirtschaftliche und strategische Zentrum des Arabertums ist, und kein Araber es je billigen würde, daß Palästina und seine Küsten von einer fremden Rasse annektiert werde. Wir machen London darauf aufmerksam — so erklärte Ben Abdakadi — ein Führer der arabischen Bewegung — daß es im Interesse Großbritanniens liegt, die arabische Frage mit größtem Ernst und ohne machtpolitische Komplexen zu behandeln. Diese entschlossene Haltung des Arabertums in Palästina erhält noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß sich die selbständigen arabischen Staaten im Vorder-Orient immer entschiedener hinter das arabische Volkstum in Palästina stellen. Die Arabertum wird also immer geschlossener und breiter.

Offene Drohungen Judas gegen England

In schroffem Gegensatz zu dieser sachlichen Opposition des Arabertums steht die jüdische Propaganda. Nachdem es die jüdischen Elemente in Palästina bisher dabei bewenden ließen in zügelloser Weise gegen die Araber zu ziehen, geht jetzt der Zionismus zu offenen Drohungen gegen England über. Man befürchtet offenbar in jüdischen Kreisen, daß die schlagkräftigen Argumente der arabischen Opposition in London nicht unbeachtet bleiben werden. Bezeichnend hierfür ist der von der jüdischen Zeitung „Hayarden“ veröffentlichte schwülstige und anmaßende „Aufruf“, in dem es u. a. heißt: „Wir Juden halten die Augen offen und verstehen alles. Man soll nicht denken, daß wir uns an die Politik des englischen Kolonialministeriums gebunden fühlen. Das Judentum ist bereit, den letzten Tropfen Blut zu vergießen (jüdisches Blut!) in einem Verteidigungsakt, der seine letzte Hoffnung bedeutet. London wird sich dessen bewußt sein müssen, daß es nicht nur die Erbitterung der 400 000 in Palästina, sondern auch den Haß der 16 Millionen Juden in allen Ländern der Welt (!) auf sich laden wird, wenn es vorhaben sollte, seine Teilungspläne in Palästina den Forderungen des Arabertums anzupassen.“ Dieser Aufruf hat vom ersten bis zum letzten Wort den Stempel jüdischen Charakters. Er ist nichts anderes als eine offene Drohung an London, das Weltjudentum mobilisieren zu wollen, wenn sich die englische Kolonialpolitik dazu entschließen sollte, die Rechte des Arabertums zu beachten.

Militärische Maßnahmen Englands

Was die Entwicklung in Palästina selbst betrifft — so ist England zurzeit dabei, im Hinblick auf die täglich wachsende Konfliktstimmung zwischen Arabern und Judentum seine militärische Stellung auszubauen. Mit größter Eile werden in den wichtigsten Gebieten des Landes neue Straßen gebaut,

militärische Stützpunkte errichtet und die Truppenbestände verstärkt. Überall werden Vorbereitungen getroffen, um dem Militär Möglichkeiten zur raschen Bewegung zu verschaffen. In den letzten beiden Monaten ist der Effektivebestand der britischen Truppen in Palästina auf über 10 000 Mann erhöht worden. Da jedoch täglich neue Abteilungen der britischen Kolonialarmee in Palästina eintreffen, hat sich diese Zahl inzwischen noch wesentlich erhöht.

Wie entscheidet Genf?

Nach der Annahme des Teilungsplanes durch das britische Kabinett wird Kolonialminister D r m s b y G o r e wahrscheinlich am 30. Juli der Mandatskommission des Völkerbundes diese „Modifikation“ unterbreiten. Die endgültige Entscheidung dürfte dann voraussichtlich im September auf der Vollversammlung der Genfer Liga auf Grund des Berichtes der genannten Kommission fallen.

Fortdauernde Kämpfe um Peiping

Mehr als 200 Todesopfer auf chinesischer Seite — Japan zieht Verstärkungen heran

× Shanghai, 8. Juli.

Die Lage in Nordchina hat sich allem Anschein nach wesentlich verschärft. Am Peiping sind noch immer Kämpfe zwischen japanischen Truppen der Nordchina-Garrison und der 29. Chinesischen Armee, die vom Vorsitzenden des Dopei-Tschaharates geführt wird, im Gange. Die Ver-

luste der Chinesen werden mit 200 Mann angegeben. Mehrmals begonnene Waffenstillstandsverhandlungen sind erfolglos geblieben, so daß die Kämpfe immer wieder aufflammten.

Der Konflikt begann damit, daß Japan auf Grund des Vertrages von 1900 eine Truppenübung bei Peiping durchführte, die der Dopei-Tschaharats verboten und zu verhindern versuchte. Die Frage, von welcher Seite zuerst geschossen wurde, ist nicht geklärt. Hatte man ursprünglich angenommen, daß es sich um ein Mißverständnis ohne ernste Absichten handle, so wird die Lage jetzt auch in Tokio als sehr ernst betrachtet. Das beweisen die sofort herangeführten japanischen Verstärkungen — 1000 Mann mit 16 Tanks und 20 Geschützen.

In Kuling beschloß eine chinesische Regierungskonferenz, die Zwischenfälle mit Japan friedlich zu regeln. An den Kommandeur der 29. Armee erging Befehl, den Streitfall zu lokalisieren. An die japanischen Militärbehörden wurde das Ersuchen gerichtet, die militärischen Operationen in Nordchina einzustellen.

Begegnung Mussolini-Schuschnigg?

Eigenbericht der NS-Presse in Rom, 9. Juli.

Da der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg gegenwärtig zu einem privaten Erholungsurlaub in Italien weilt, bestehen Gerüchte über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem österreichischen Bundeskanzler und dem italienischen Regierungschef. In politischen Kreisen wird diese Behauptung jedoch nicht bekräftigt. Man hält es aber trotzdem für wahrscheinlich, daß der österreichische Bundeskanzler Mussolini einen Höflichkeitsbesuch abstatten wird.

Beweise für offene Einmischung aus Frankreich

Einheitsfront der II. und III. Internationale — Freiwilligenwerbung für Katalanien in Paris

Eigenbericht der NS-Presse in Paris, 8. Juli.

Der Leiter des französischen Gewerkschaftsverbandes Jouhaux bezieht sich in „Peuple“ rückblickend mit der Tagung der Gewerkschaftsinternationale in Warschau, wobei eigentlich nur die Bemerkung wichtig ist, daß die Einigung der II. und III. Internationale eine „legendeartige Wirklichkeit“ wird, woraus sich für Jouhaux folgende Schlusfolgerungen ergeben: „Künftig gibt es in der international organisierten Arbeiterklasse keinen Raum mehr für Neutralität. Die Nichteinmischungspolitik hat dem internationalen Recht der legalen republikanischen „Vollfront“-Regierung Spaniens auf freien Handel zu weichen!“ Im Namen der marxistischen Gewerkschaftsinternationale fordert dann Jouhaux offen die Einmischung in Spanien. Diese Haltung ist ein Ergebnis des Besuches des Generalsekretärs der Komintern, Dimitroff, in Paris im vorigen Monat, der hier — nach der Wochenzeitschrift „Candide“ neue Maßnahmen zur Unterstützung der spanischen Volkswaffen beriet. Die französische kommunistische Partei hat sich verpflichtet, bis spätestens 15. Juli 5000 Freiwillige aus Frankreich nach Katalanien zu schicken, während Moskau die Entsendung von 200 Offizieren, darunter 60 Fliegern und 35 Marineoffiziere, zusagte.

Wie weitgehend die Verletzungen des Nichteinmischungsabkommens durch französische Behörden sind, beweist nachstehende Aufstellung: Am 29. Mai 1937 reisten 26 Freiwillige von Toulouse nach Katalanien, am 30. 27, am 31. 34, am 1. Juni 18, am 2. Juni 21, am 3. Juni 37 und am 4. Juni 44. Außerdem führen als angebliche „Spanier“ und „Mobilisierte“ von Toulouse nach Katalanien in der gleichen Zeit 190 Personen, von denen die wenigsten spanisch sprechen konnten. Weiter erhielten die spanischen Volkswaffen über Gorbère und Le Perthus an Kriegsmaterial zwischen dem 25. und 31. Mai: 248 Kraftwagenfahrzeuge,

Freiwilligenwerbung für Katalanien in Paris

77 Kraftwagen, 15 Tonnen Aluminium, 24 Tonnen Metallbehälter, 10 Tonnen Stahl in Barren, 2 Ambulanzwagen, 2 Tonnen Chrom, 6 Tonnen Chlorkalk und 70 Fahrzeile von Kraftwagen. Weitere Einschiffungen von Freiwilligen erfolgten in kleinen Rährenschiffen. Außerdem haben die Valencia-Volkswaffen 200 Schnellmotorboote mit Torpedoschuhvermittlung gekauft.

Londoner Gerüchtewelle abgeebbt

Eigenbericht der NS-Presse in London, 8. Juli.

Die Kombinationen um die heutige Sitzung des Nichteinmischungsaußenministers ist abgeebbt. Die Erklärung Edens im Unterhaus, daß weder von britischer noch von französischer Seite neue Vorschläge gemacht werden, hat die Gerüchte mit einem Schlag erledigt. Die englische Presse stellt dementsprechend eine Verschlechterung der Lage fest und kann ihr Erstaunen über die Forderung Francos nach Anerkennung als kriegsführende Macht nicht verhehlen, was man bisher doch in der englischen Öffentlichkeit der festen Meinung, daß Erzyverhandlungen zwischen London und Salamanca bereits im Gange seien. „Morningpost“ meint, daß zur Verbesserung der Nichteinmischung alle Beteiligten Zugeständnisse machen müßten.

„Nationale Konzentration“ in Belgien

Eigenbericht der NS-Presse in Brüssel, 8. Juli.

Ein belgischer Kabinettsrat befahte sich mit der innenpolitischen Lage. Ministerpräsident van Zeeland, der über seine Amerikasfahret berichtet und mitgeteilt hatte, daß nach Verbesserung der weltpolitischen Lage mit einer Weltwirtschaftskonferenz zu rechnen sei, kündigte Verhandlungen mit den Liberalen über eine Regierungsumbildung und die Zusammenstellung eines neuen Regierungsprogramms auf der Grundlage der „nationalen Konzentration“ an.

Befremdendes Urteil

Entscheidung Angehörige der deutschen Volksguppe in Polen zu harten Gefängnisstrafen verurteilt

× Warschau, 8. Juli.

Das Bezirksgericht in Konitz hat am Mittwochabend nach zweitägiger Verhandlung einen Prozeß mit der Verurteilung von 22 polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität abgeschlossen, die beschuldigt werden, auf dem Gut K e n j a u im Kreis Lubel ein Lager nach dem Muster der reichsdeutschen Arbeitsdienstlager organisiert bzw. daran teilgenommen zu haben, wobei sie angeblich keinen Zweck und kein Bestehen vor den Aufsichtsbehörden geheimehalten haben. Dort hätten sie eine Schulungsarbeit in einem für den polnischen Staat feindlichen Sinne betrieben.

Obwohl die Verhandlung keinen Beweis für diese Anschuldigungen brachte, erkannte der Richter die Angeklagten für schuldig. Es wurden wegen Geheimbündelei verurteilt: Georg K l i e m e l, der das Lager geleitet haben soll, zu 2 Jahren Gefängnis, Armin D r o s t, Mitglied des Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung, der an der Organisation des Lagers beteiligt gewesen sein soll, zu 20 Monaten Gefängnis, S i f e l o t t e F r e i m a n n, G e r o v o n G e r s d o r f f und G ü n t h e r S t r ü g e r, die an der Organisation des Lagers teilgenommen haben sollen, zu je 15 Monaten Gefängnis, die Besitzerinnen des Restgutes Kenau, auf dem der größere Teil der Angeklagten zu Gartenarbeiten verpflichtet war, Auguste und Margarethe W e h r, beide an der Grenze des Grenzalters, zu je 10 Monaten Gefängnis, Gerhard S c h u l z, Willi M i t t e l s t e d t, Walter K l i a m und Ulrich K i t t h ö l l e r zu je 8 Monaten Gefängnis wegen Teilnahme an dem Lager, Heinz V a n n o c h, Hans R o s e n b e r g, Paul F a l l e n b e r g, Bruno F u n d t, Walter E b e r s m e h e r, die Teilnehmer für das Lager geworden haben sollen, zu je 6 Monaten Arrest, Gerhard M a r t s, Fritz G r y b i n s k i, Alfred F e c h n e r und Otto L a u n zu je 5 Monaten Arrest, die 17-jährige Hellmuth A d a m und Fritz B r u n t zum Aufenthalt in einer Besserungsanstalt mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Die Verteidigung hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Chaumemps muß Konzessionen machen

Eigenbericht der NS-Presse in Paris, 8. Juli.

Kammer und Senat Frankreichs sind nach einer Nachsitzung in die Ferien gegangen. Sie dürften kaum vor Ende Oktober oder Anfang November wieder zusammentreten. Am Donnerstag hat die Regierung das neue Steuerprogramm beschlossen, das Erhöhungen der Preise für Tabak (20 v. H.), Streichhölzer, der Hölle für Feuerzeuge, der Brennstoffpreise (10 v. H.), der Postgebühren und der Eisenbahnpreise vorsieht. Ursprünglich wollte die Regierung durch die Steuermaßnahmen 8 bis 9 Milliarden Franken hereinbekommen, unter dem Druck zahlreicher Abordnungen mußte Chaumemps aber Konzessionen machen und sich mit 6 bis 7 Milliarden begnügen.

Wieder „demokratisches“ Theater in Moskau

Und gleichzeitig neue Massenveranstaltungen — „Flucht aus dem Sowjetparadies“

Eigenbericht der NS-Presse in Warschau, 8. Juli.

Im Kreml fand eine Komödie in Anwesenheit aller Sowjetgewaltigen statt: Man beriet — streng bewacht von GPU-Organen (früher bestand die Kreml-Wache aus Soldaten der Roten Armee) — die neue „Wahlordnung“, wobei J a k o w l e w behauptete, daß nur in der Sowjetunion die wahre Freiheit aller Staatsbürger verwirklicht sei.

Wie es damit in Wirklichkeit aussieht, beweisen neue Massenveranstaltungen: So wurde der Volkskommissar für Gesundheitswesen, R a m i n s k i, abgeführt und verhaftet, eben-

W einer der ältesten Mitarbeiter Lenins, Solz, von der Kommission für Parteikontrolle, der Vorsitzende des Volkskommissariates der großrussischen Bundesrepublik, Sulinow, eine Reihe von Redakteuren der „Pravda“ und „Iswestija“. In Wladimirof wurden mehr als 1000 Offiziere und Matrosen verhaftet. Es kam dabei zu einem Kampf mit der GPK, wobei 12 GPK-Leute erschossen und über 50 verwundet wurden. An der mandchurischen Grenze treten viele Kommunisten, Soldaten der Roten Armee und Grenzbeamte auf mandchurisches Gebiet über, man hat den Eindruck einer Massenflucht aus dem „Sowjetparadies“.

Politische Kurznachrichten

Deutsch-dänische Warenverkehrsbehandlungen
 fanden seit 5. Juli in Berlin statt, die insbesondere der Festlegung der Mengen für die Einfuhr dänischer Waren ins Deutsche Reich galten.

Um 4967 Juden „Ärmer“ geworden
 ist im Jahre 1936 die Reichshauptstadt. Es sind 12 004 Glaubensjuden aus Berlin abgewandert und gleichzeitig 7127 Glaubensjuden aus dem übrigen Reich, die meisten aus Brandenburg, ausgezogen. Von den Abgewanderten haben 7008 ersichtlicherweise das Reichsgebiet verlassen.

Eine schwedische Panzerschiff-Division, bestehend aus den Panzerschiffen „Sverige“ und „Drottning Victoria“, sowie dem Kreuzer „Gotland“ traf am Donnerstag zu einem fünfstägigen Besuch im Reichsflottenhafen Kiel ein.

Das Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen

vom 1. Juli 1937 bestimmt, daß solche Auszeichnungen nur vom Führer und Reichsführer verliehen werden können. Das unbedingte Verbot von in- oder ausländischen Dienstbezeichnungen, Titeln und Würden, ebenso wie das unbedingte Verbot, in- oder ausländische nationalsozialistische Ehrenzeichen oder von Abzeichen, die ihnen ähneln, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe geahndet.

Der argentinische Senator Dr. Sorondo

ist auf Einladung der Reichsregierung zu einer Studienreise durch das Reich in Berlin eingetroffen. Dr. Sorondo, der eine Zeitlang das Amt des Innenministers bekleidete, wurde durch die Einbringung eines Gesetzentwurfes zur Bekämpfung des Bolschewismus bekannt.

Der neue Sowjetbotschafter Jurenzko

ist am Donnerstag in Berlin eingetroffen.

Drei kommunistische Mörder

Walter Schulz, Paul Zimmermann und Bruno Schröder, die im Oktober 1931 einen bis ins einzelne organisierten Feuerüberfall auf ein SA-Kafé in Reutlingen verübten, wobei der Gastwirt Böhme ermordet worden war, wurden am Donnerstag hingerichtet.

700 spanische Kinder

deren Väter im Kampf gegen den Bolschewismus fielen, treffen am 15. Juli als Gäste Putschisten zu längerem Ferienaufenthalt in Italien ein.

Gegen die jüdische Ueberfremdung

Mittel zu finden, haben verschiedene Organisationen der freien Berufe in Polen den Zusammentritt eines Kongresses in Warschau für den Herbst beschlossen.

Nacktkultur in der Dorfkirche

Trübe Dinge bei Pfarrer Trübny — Bruder Cuesimus trieb Unzucht während des Gottesdienstes

Eigenbericht der NS-Pressen
 bk. Kallrotze, 8. Juli.

In Rippoldsau im Schwarzwald wurde der römisch-katholische Pfarrer Albert Trübny wegen Sittlichkeitsvergehens im Religionsunterricht an minderjährigen Schülerinnen verhaftet. Der 40jährige Pfarrer gibt selbst zu, daß er sein Keuschheitsgelübde nicht gehalten hat. Jeden Donnerstag las er in der kleinen Kirche eine Messe. Im Winter, wenn die Wege verschneit waren, ging er schon am Mittwoch nach Aniebis und übernachtete in einem zur Kirche gehörenden, an die Sakristei angebauten Raum. Dorthin kamen sehr oft Mädchen, die der Jungfrauenkongregation angehörten, zur Nachtzeit. Einmal ließ der Pfarrer ein Mädchen sich vollkommen nackt ausziehen und nahm sie ins Bett. Der Pfarrer gibt auch zu, in Rippoldsau junge Mädchen unzüchtig berührt und eine Frau in ihrer Wohnung aufgesucht zu haben, wo es zu geschlechtlichen Ausschreitungen kam.

Kirchentweihung durch Franziskaner-Bruder

Mit dem Franziskanerbruder Cuesimus des Klosters Rühheim a. d. Ruhr, der selbst ein Opfer der Verführungskünste des Bruders C. geworden war, standen die Opfer des Cuesimus, der 22jährige Wilhelm S. und der 24jährige Josef T. wegen widerrechtlicher Unzucht in Koblenz vor Gericht. T. war Wanderbursche und fand im Kloster eine Stelle als Hausbursche. Als er sich mit Mädchen eingelassen hatte, schlug Bruder Cuesimus sächtlerischen Krach und drohte ihm mit dem Hinabwurf, den T. nur vermied, indem er sich von Bruder Cuesimus alle Schweinereien gefallen ließ, die dieser nach Klosterbrauch an ihm vornahm. Auch an franken Jungen vergriff sich der „fromme“ Bruder, die er mit einem Glas Rognal gefügig machte. Auch die Sakristei der Marienkirche in Rühheim entwichte der Bruder während des Gottesdienstes. Mit Nachdruck wies der Anklagevertreter auf die allen gesunden Begriffen höhnisch sprechende Klosterregel hin, die Beziehungen mit Mädchen mit dem Ausschluss aus dem Orden, die ekelstrebenden Schweinereien aber nur mit Verzeigung ahndet. Auch in diesem Prozeß wurde die Ritschuld der Ordensoberen eindeutig festgestellt. Der Klostervorsteher warnte den Angeklagten S., als dieser ihm von den Schweinereien des Bruders Cuesimus Mitteilung machte, davon wies er zu erzählen, denn sonst beläme er es mit der Polizei wegen Verleumdung zu tun. Cuesimus wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, S. zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen T. wurde auf Grund der Amnestie eingestellt.

Klosterbordell Ebernach

Das Kloster Ebernach der Waldbreitbacher Franziskaner ist bereits berüchtigt. Bruder Dagobert (Karl Guttmacher) kam in jungen Jahren nach Waldbreitbach und dann nach Darmstadt, wo seine Verfehlungen mit den Brüdern Hubertus und Robodus begannen; Robodus wurde inzwischen nach Island „versetzt“. Schwachsinnige Pöglinge der Pöbelenanstalt Ebernach und selbst ein im siebenten Jahrzehnt stehender Greis waren die Opfer Dagoberts, der in der Wahl der Verleumdung sehr großzügig war: Der Schloßaal pagte ihm genau so wie die Sakristei der Kirche. Als der Bruder Vor-

sicher von Ebernach dem stellv. Generaloberen Blacius die Verfehlungen meldete, leitete dieser wohl eine großartige „Untersuchung“ ein, die mit der „Verfechtung“ Dagoberts nach Holland endete. Dort aber mußte Dagobert in der Landwirtschaft arbeiten; das pagte ihm nicht, er trat aus dem Orden aus und lehrte nach Deutschland zurück. Dank des verbrecherischen Schweigens der Ordensoberen fand Guttmacher als Privatmann eine Stelle als Krankenpfleger in einem Koblenzer Spital, wo er sich 1935 an einem Patienten homosexuell verging. Damals wurde Guttmacher verhaftet. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Unverbesserlicher Kanzelhefse

Wegen fortgesetzten Kanzelmisbrauchs in Lateinheit mit fortgesetztem Vergehen gegen das Heimatsgesetz verurteilte das Sondergericht in Frankenthal den Kaplan Dr. Karl Klinkhammer zu acht Monaten Gefängnis und nahm ihn wegen Flüchtigverhaltens sofort in Haft. In Nordendorf bei Donauwörth, Hoheneiden in der Pfalz und in Köln, wohin der bedeutende Kanzelredner verpflichtet wurde, predigte er nicht nur über Gottes Wort, sondern mißachte sich auch in staatliche Angelegenheiten. So behauptete er in den Predigten wahrheitswidrig, daß viele seiner Amtsbrüder eingesperrt seien, ohne hinzuzufügen, daß sie die Kanzel für ihre staatsfeindliche Tätigkeit mißbraucht hätten. Daß der Reichsjugendführer Reden gehalten hätte, die „Gotteslästerung“ seien, daß die Nächstenliebe heute nur so weit gehe, als es sich um Mitglieder der nationalsozialistischen Bewegung handle; er nannte die Klöster „katholische Liebesinstitute“, ohne damit Waldbreitbach oder Montabaur zu meinen. Der heberische Charakter der Reden wurde in weitläufiger Verhandlung durch Zeugen klar erwiesen. Klinkhammer war übrigens schon 1933 wegen heberischer Kanzelreden zu Gefängnis verurteilt worden, wurde aber einer allgemeinen Amnestie teilhaftig. Trotzdem hefte er weiter.

Und noch ein badischer Pfarrer

Wie wir erfahren, wurde der Pfarrer Josef Aumann in Schönwald wegen widerrechtlicher Unzucht mit jungen Männern im Pfarrhaus festgenommen.

Sie beschimpften ihr Vaterland

Sondergericht Stuttgart tagt in Rabensburg
 Rabensburg, 8. Juli. Das Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Stuttgart pflegt seine Verhandlungen fast durchweg in Stuttgart durchzuführen. Bisweilen aber ist es notwendig, den politischen Volksschädlingen etwas näher auf den Leib zu rücken und die Sitzungen in der Nähe des Tatorts stattfinden zu lassen. So findet zur Zeit eine mehrtägige Tagung des Sondergerichts Stuttgart unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Bohn im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Rabensburg statt.

Als erster Angeklagter wurde ein 47 Jahre alter, fünfmal verurteilter, aus Kamperheim (Gießen) gebürtiger Mann dem Gericht vorgeführt, der im Frühjahr dieses Jahres in einer Wirtschaft in Friedrichshafen in frecher Weise das Winterhilfswort herabgesetzt und u. a. auch führende Persönlichkeiten des Reichs mit allerlei

schäffigen Redensarten angegriffen hat. Und dies, obwohl er erst kurz vorher wegen ähnlicher Schimpfereien bestraft worden mußte. Eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten war diesmal die Sanktion für sein Benehmen, wobei die Strafe nur deshalb nicht noch höher ausfiel, weil der Angeklagte bei Begehung der Tat ziemlich angetrunken war.

Der zweite Angeklagte, der als angeblicher Auslandsdeutscher sich unentgeltliche Ehrenmarken für die NS-Rüche in Friedrichshafen zu verschaffen wußte, und dann zum Dank dafür mit unwahren Behauptungen sein Vaterland

Gauleiter Murr eröffnete die NS-Kampfspiele der SA.

Verpflichtung der SA im Hof des neuen Schlosses — Gauleiter Murr und Gruppenführer Rudin

Eigenbericht der NS-Pressen
 ga. Stuttgart, 8. Juli.

Wieder einmal, wie vor knapp 14 Tagen beim Gantag der NSDAP, flattern über der Landeshauptstadt, über allen Straßen und von allen Häusern die Fahnen der Bewegung. Mit dem heutigen Tag haben die NS-Kampfspiele im Bereich der SA-Gruppe Südwest ihren Anfang genommen. In einer erhebenden Feierstunde wurden sie von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr im Hof des neuen Schlosses eröffnet.

Blau Schwarz steht der bestirnte Himmel der Sommernacht über den weichen Mauern des neuen Schlosses, an dessen Innenfront die Fahnen der Bewegung leuchten. Vor dem Hauptportal des Schlosses, über der prachtvoll geschmückten Rednertribüne ragen strahlend im Lichte der Scheinwerfer hausehoch die gestaffelten Fahnen, in deren Mitte das Zeichen der SA silbern glänzt. Der Schloßhof selbst aber ist ein einziges Meer lodender Fahnen, die von 3600 Wettkämpfern aus allen Gliederungen der Bewegung getragen werden. Hell brennen die Flammen auf den Pylonen, als die Standarten der SA-Gruppe Südwest durch die breite Straße unter dem Klang des Bodentrommels Marsches vorgezogen werden, ein unbeschreiblich schönes Bild, das die Kraft der Idee, in der die SA lebt und kämpft, symbolhaft erlebbar läßt.

Der Standortälteste der SA, Stuttgart, Standartenführer Dimpel, hat dem Gruppenführer Rudin die 3600 zur Verpflichtung angetretenen Wettkämpfer gemeldet. Da klingt aus Tausenden von Männerstimmen das Lied der SA-Gruppe Südwest. Wenn die Fahnen und Standarten hola wie Adler vor uns ziehn... während zwei Lichter plötzlich aufklommen und das große Rund fast taghell erleuchteten.

Im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart begrüßt Stadtrat Locher die angetretenen Wettkämpfer. Er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade in der Stadt der Auslandsdeutschen zum ersten Male die NS-Kampfspiele der SA zur Durchführung gelangen.

Hierauf spricht Gruppenführer Rudin zu seinen Männern. Einleitend betont er, daß es für ihn eine große Freude ist, nicht nur die Wettkämpfer aus den Gliederungen der Bewegung, sondern auch Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes begrüßen zu können, ein Beweis für ihre Verbundenheit mit den Zielen der Bewegung. Sie bekennen sich mit der SA zu der wehrsportlichen Erziehung des deutschen Volkes, die mit diesen Spielen die Grundlage erhält. Das Wesentliche der NS-Kampfspiele ist die Kameradschaft, von der sie getragen werden. Das ist nicht Wortschwall-Kameradschaft, wie sie an Bierischen zu blähen pflegt, sondern phrasenlose, echte und wahre Kameradschaft, wie sie nur im Kampfe erfließt. Es ist oft leicht, in der Not dem Kameraden beizustehen, schwer aber ist es, dem Glück des anderen neidlos gegenüberzutreten. Nicht jeder hat die Kraft und die Gabe, vorne zu sein. Es hat Jahre gegeben, wo man sich nicht nach vorne drängte, denn als erster zu marschieren war schwer und nicht ungefährlich. Gerade deshalb wuchs in jenen Zeiten diese harte Kameradschaft, die in den Tagen des Sieges erhalten und verbreitert werden muß. Gleich welchen Rod wir tragen, die Siege des einen sind die Erfolge des anderen, und in gemeinsamer Verpflichtung stehen wir ein für ein großes, reiches, starkes und einziges Deutsches Reich. Ein Beweis dieser Kameradschaft sei der ritterliche Kampf. Die NS-Kampfspiele sind der lebendige Ausdruck unseres unendlichen Wehrwillens und unserer unerlöschlichen Kraft.

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr bezeichnet diese NS-Kampfspiele als einen Markstein in der nationalsozialistischen Geschichte. Als der Führer die SA beauftragte, die NS-Kampfspiele durchzuführen, da empfanden wir es alle als ein großes Glück, daß die SA gerade für diese so wichtige Aufgabe, die des Einflusses der Besten wert ist, herangezogen wurde. Die SA war nicht nur die Faust einer ringenden Bewegung, sie ist heute der Träger des Sieges für die SA. Ist es eine heilige Verpflichtung, die Stählung des Körpers und die Stärkung des Geistes des deutschen Menschen durchzuführen, denn das Deutschland von heute und der Zukunft braucht ein Volk

beraubte und schmälte, erhielt unter Berücksichtigung seiner 22 Vorstrafen 6 Monate Gefängnis.

Ein jüngerer Mann, der, obwohl er niemals Parteigenosse war, sich bei seiner Reiselustigkeit in Oberschwaben seines Vorteils wegen als Parteimitglied und ebenso unwahrheitsgemäß als bedürftiger Werkstudent ausgegeben hatte, schaute sich beim Bearbeiten der Fahnen nicht, das Dritte Reich und eine Reihe führender Persönlichkeiten in den Schmutz zu ziehen und den Deuten aller Lügenmärchen aufzusuchen. Das Sondergericht sprach ihm gegenüber eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten aus.

mit harten und entschlossenen Männern, nicht nur solche, die in politischem Wissen geschult sind, sondern auch Männer, die sich auf ihre Körperkräfte verlassen können. Geht hinein in die Spiele als Nationalsozialist! Das Ihr tut, erhält nur seinen Sinn dadurch, daß Ihr es in selbstverständlichem, ungenüßlichem Dienst erfüllt. In diesem Sinne eröffne ich die NS-Kampfspiele der SA-Gruppe Süd-West.

Dann herrscht ein tiefes Schweigen über dem lichterstrahlenden Schloßhof. Nur leise knistern die Fahnen. Plötzlich klingt hell und klar in die Sternennacht die Stimme des Sprechers: „Wenn uns im Kampf der Führer aufrufen... und „Hier stehen wir — SA“, die Verpflichtung der Wettkämpfer. Zum Schluß sprechen die 3600 Wettkämpfer den Eid, während die Tausende von Zuschauern, die weit hinein in den Schloßhof den Worten der Redner gelauscht haben, zum stummen Geiß die Hand erheben:

„... Kämpfen als getreue Kniege,
 Als deutsche Männer brüderlich und gleich!
 Und unser Sieg: Verheißung neuer Siege!
 Und unser Lohn, der Dienst dem ewigen Reich!“

Ein tausenstimmiges Sieges Heil auf den Obersten Führer der SA, Adolf Hitler, und auf das Deutsche Reich und Gott-Weis-Weis steigt zum nachtdunklen Himmel und die Standarten marschieren wieder zurück unter den Klängen des Bodentrommels Marsches. Eine der gewaltigsten und packendsten Feierstunden, die wir je in Stuttgart erlebten, ist vorüber.

Schwäbische Hitler-Jugend besucht die NS-Kampfspiele

Die Gebietsführung der Schwäbischen Hitler-Jugend gibt bekannt, daß auf Grund der Vereinbarung mit dem Ausmarschführer der NS-Kampfspiele I. am Freitag (ganzer Tag) und Samstag (Nachmittag) sowie Sonntag (Vormittag) die Angehörigen aller Einheiten der Hitler-Jugend (HJ, HJ, HJ, HJ) in Uniform ohne Erhebung eines Eintrittsgeldes das Ausmarschgelände besuchen können; 2. daß sie am Samstag nachmittag auf dem Gelände des Max-Entz-Sees für die Kuchentische in Uniform ebenfalls freien Zugang haben; 3. daß die Angehörigen der Hitler-Jugend, soweit sie nicht im Besitz geländer Ausweise sind, zu der Großkundgebung am Sonntag nachmittag 14.30 Uhr in der Adolf-Hitler-Kameradschaft, wo der Reichsführer-Generalkameradschaft von Blumberg anwesend ist, noch unentgeltlich Zutritt erhalten können, wenn sie bis spätestens 14 Uhr auf der Festwiese lässlich der Wehrertröche in Uniform angetreten sind. Sie werden dann in erlebten Abteilungen in die Kampfbahn einmarschieren.

„Kontrollleur“ erschwandelte 500 RM

Stuttgart, 8. Juli. Ein ungewöhnlich hohes Maß harmloser Vertrauensseligkeit hatte ein junger Bädermeister in Fellbach mit dem Verlust von 500 RM zu büßen, die ihm der 29 Jahre alte geschiedene Josef Burkhart von Jettlingen, SA, Gmünd, in Zeit von vier Wochen abschwandelte. Nach Verbüßung einer anderthalbjährigen Gefängnisstrafe hatte Burkhart den Meister in einer Gastwirtschaft kennengelernt und dabei erzählt, er sei gerade erst von der Fliegertruppe entlassen worden und besitze eine Kontrollleurstelle bei den Technischen Werken der Stadt Stuttgart mit einem Monatsgehalt von 350 RM. Diese Angaben genügten dem Bädermeister, der sich erst vor kurzem selbständig gemacht hatte und sein Geld selber dringend benötigte, um seinem neuen Freund in kurzem Zeitabstand hundert, fünfzig und endlich sogar 350 RM Darlehen zu geben. Als er die 500 RM erschwandelt hatte und bei seinem Opfer nichts mehr zu holen war, verschwand Burkhart spurlos. Der Einzelrichter verurteilte ihn wegen dieser infamen Ausbeutung eines Volksgenossen als alten Rückfallbetrüger, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, zu zehn Monaten Gefängnis.

Mädchen ermordet ihre Großmutter
 Stuttgart, 8. Juli.

Die Kriminalpolizeistelle Stuttgart trifft uns im Einvernehmen mit der Justizpressestelle mit: In Schmitt, R. hat Donners-

Seite 3
 tag vorm
 Mädchen
 nach einer
 im Hause
 einem S
 alte Frau
 Lebenszeit
 Jugend h
 leugnet u
 ders belad
 die Trüm
 frages be
 mütter im
 geogen u
 Verlauf
 worauf
 hinabgel
 Nordost
 nach in
 geben. I
 Vorform
 zu Hause;
 Am 11
 Behänge
 dem Behin
 den Sonn
 dische Tr
 Gruppe
 schönen U
 ebene un
 scheinen.
 Billigen
 Schwarz
 mit eigen
 Begingen
 Gruppe,
 mußte a
 Schwarz
 besien Ru
 Befinger
 „Internat
 Erholung“
 Berlin zu
 verpflichte
 Zwei A
 Eige
 Waffera
 mittag ere
 fall. Zwei
 vor Vorm
 schen Lei
 Bodgerüst
 gestellt, die
 nicht gefä
 plötzlich ab
 dem Jem
 gen. Der
 tot. Es h
 ver Ma h
 legies Pol
 hinterläßt
 andere B
 Wegen
 Schade l
 mungsstä
 die Secun
 welche Gr
 rüst sich
 den Holt
 Bodlag
 In vol
 jug.) Da
 Löhlingen
 wird und
 Umleitung
 fen. Auf d
 mit vier B
 als es ei
 ausweidert
 wurde der
 Hand gefä
 Geschwid
 Frau erli
 die übrigen
 legt und d
 Zeichen,
 Früchte
 nichte.)
 Schwere
 der, das
 Hadtrüch
 wurden u
 Rohn un
 den; die
 Um, 8.
 Darleh
 fiv, S. d
 be, aus
 August 8.
 hiesigen
 zu veran
 rung von
 genehmigt
 gen in der
 Reichsbac
 106 000
 treue zu
 nis und
 Wegen Be
 Monate
 und R. dr
 Geldstrafe.
 Böhling
 Probe f
 Ein junge
 einem Not
 ziemlich
 bei der G
 das Fahrg
 graben. C
 ins Rott
 Dort ist
 etlegen.

er Ver...
er niemals
fähigkeit in
als Partei-
als bedürf-
scheute sich
das Dritte
ntlichkeiten
uten aller-
Sonder-
ingnisstraße
mpf-
zuführen
Männern,
um Wissen
ner, die
n können,
ele als
da. Ihr
durch, daß
unheim-
em Sinne
der SA.
über dem
ie trübten
lar in die
Sprecher;
igcrufen“
die Ver-
er. Zum
er den Ed,
ca, die weit
n der Red-
Grüß die
gheid!
Siege!
gen Reich!“
auf den
das
auf steigt
die Stan-
unter den
des. Eine
Feierkun-
lebten, ist
sucht die
er Schwä-
t, daß auf
dem Aus-
1. am
m 8 tag
heiten der
(M.) in
Eintritts-
schen kön-
n ach im
-Grüß-Sees
ebenfalls
Angehörig-
nicht im
er Groh-
agnach-
dost-Hilfer-
geminister
berg an-
tritt erhal-
ns 14 Uhr
rnerkreise.
ie werden
n in die
500 RM
genöhnlich
ensfähigkeit
in Fellbach
buben, die
dene Josef
M. Gänz-
abschwin-
anderthalb-
urthart den
st kennen-
gerade erst
entlaf-
ontrollen-
der Stadt
gehalt von
fügten dem
ur kurzem
ein Geld
inem neuen
hundert.
RM. Dar-
0 RM. er-
Opfer nicht
Burchard
urteilte ih-
ung eines
fallbetrüger.
ntsprechend.
8 Mutter
3. Juli.
nttaart trifft
Rustpresse
nt Donners-

tag vormittag um 7 Uhr ein 18 Jahre altes Mädchen ihre 65 Jahre alte Großmutter nach einem vorausgegangenen Wortwechsel im Hausgang der elterlichen Wohnung mit einem Stein kräftig erschlagen und die alte Frau so lange gewürgt, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Trotz ihrer Jugend hat die Täterin von Anfang an gelungen und hat Blutspuren, die sie besonders belasteten, wegwuschsen versucht und die Trümmer des zur Tat benutzten Messers beseitigt. Sodann hat sie ihre Großmutter in die Nähe des Treppenaufgangs gezogen und erstreckt gemacht. Sie habe ihr im Verlauf des Streites einen Stoß gegeben, worauf die alte Frau rücklings die Treppe hinabgestürzt sei. Erst der herbeigerufenen Mordkommission gegenüber hat sie dann nach und nach Einzelheiten der Tat zugegeben. Das Mädchen war während des Vorkommnisses mit der Großmutter allein zu Hause; beide Eltern waren auf dem Felde.

Am 11. Juli Bekinger Heimattag
Bekingen, Kr. Neulingen, 7. Juli. Am dem Bekinger Heimattag, der am kommenden Sonntag stattfindet, werden auch badiische Trachtengruppen teilnehmen. Eine Gruppe aus Bad Dürheim wird in der schönen Volkstracht der Baar, der Hochebene um Donau, und Redar-Neulung, erscheinen. Neben einer Trachtengruppe aus Dillingen wird vor allem die bekannte Schwarzwälder Gruppe aus Schramberg mit eigener Kapelle zum Heimattag nach Bekingen kommen. Die Schramberger Gruppe, die neben bodenständiger Volksmusik auch besonders altüberliefertes Schwarzwälder Tanzgut pflegt, erfreut sich besten Rufes und war gleichzeitig mit den Bekinger Gruppen nach Hamburg zum „Internationalen Kongress für Freiheit und Erholung“ und während der Olympia nach Berlin zu Darbietungen in der AdF-Stadt verpflichtet.

Zwei Maurer stürzten vom Gerüst
Eigenbericht der NS-Presse
Basseralingen, 8. Juli. Am Mittwochmorgen ereignete sich hier ein tödlicher Unglücksfall. Zwei Maurer einer Kallener Firma hatten zur Vorbereitung der Befestigung einer elektrischen Leitung bei einem Industriewerk ein Gerüst in Höhe von mehreren Metern aufgestellt, über das Dienen gelegt waren. Aus noch nicht geklärter Ursache stürzten beide Arbeiter plötzlich ab und erlitten durch den Aufschlag auf dem Betonboden schwere Verletzungen. Der eine war nach wenigen Minuten tot. Es handelt sich um den verheirateten Kaver Mayhle aus Oberaltingen, dessen Bruder letztes Jahr ebenfalls tödlich verunglückte. Er hinterläßt eine Witwe mit einem Kind. Der andere Verunglückte, der verheiratete Anton Wagner aus Adelmannsfelden erlitt einen Schädelbruch. Da er noch nicht vernunftfähig ist, kann man sich vorerst nur auf die Vermutung beschränken, daß durch irgendwelche Verschüttungen die Diele auf dem Gerüst sich verschoben hat, wodurch die beiden den Sturz verloren.

Bodelshausen, Kr. Rottenburg, 8. Juli.
In voller Fahrt auf den Saß- (u) da die Hauptverkehrsstraße zwischen Tübingen und Heddingen zur Zeit umgebaut wird und gesperrt ist, hat der Verkehr eine Umleitung über Bodelshausen erfahren müssen. Auf dieser schmalen Fahrbahn geriet ein mit vier Personen besetztes Auto aus Wahren, als es einem entgegenkommenden Lastzug ausweichen wollte, auf das Bankett. Dabei wurde dem Fahrer das Lenkrad aus der Hand geschlagen, wodurch das Auto in voller Geschwindigkeit auf den Lastzug stieß. Eine Frau erlitt schwere Verletzungen, die übrigen Mitfahrenden wurden leicht verletzt und das Auto stark beschädigt.

Teihen, Kr. Blaubeuren, 8. Juli.
Hochfrüchte und Wintergerste vernichtet! Am Montagmorgen ging ein schweres Gewitter über unsere Markung nieder, das großen Schaden anrichtete. Die Hochfrüchte, sowie Wintergerste und Hafer wurden zum Teil restlos vernichtet. Auch Weizen und Flachsenden erlitten schweren Schaden; die Winterfrüchte blieben verschont.

Ulm, 8. Juli.
(Siebetrogen bei der Darlehenskasse). Der Kaufmann Gustav S., der Schneidermeister Hermann A., beide aus Reichsbach, und der Kaufmann August R. aus Söflingen hatten sich vor der hiesigen Großen Strafkammer wegen Untreue zu verantworten. Sie hatten durch Gewährung von Krediten, die vom Vorstand nicht genehmigt waren, sowie durch Verschleierungen in der Buchführung die Darlehenskasse Reichsbachs a. d. F. um einen Betrag von 106 000 RM. geschädigt. S. wurde wegen Untreue zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe verurteilt. Wegen Beihilfe zur Untreue erhielt R. sechs Monate Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe und A. drei Monate Gefängnis nebst 50 RM. Geldstrafe.

Büdingen, Kr. Rothweil, 8. Juli.
(Beim Probefahren tödlich gestürzt). Ein junger Mann aus Altkab, der aus einem Motorrad, das er ausprobieren wollte, ziemlich unsicher fuhr, verlor in der Kurve bei der Gschach-Brücke die Herrschaft über das Fahrzeug und stürzte in den Straßengraben. Er wurde mit einem Schädelbruch ins Rottweiler Krankenhaus eingeliefert. Dort ist der 19jährige seinen Verletzungen erlegen.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 9. Juli 1937
Es führen verschiedene Wege zu Gott, aber ein Weg führt bestimmt nicht zu ihm: Der goldene Mittelweg.
Deshler.

AdF-Urlauber eingetroffen
Heute vormittag 9.50 Uhr sind 980 Urlauber vom Gau Groß-Berlin eingetroffen, die sich auf Wildberg, Kagold, Rohrdorf, Bernau, Altenleig und Simmersfeld verteilen. Sie wurden mit Kaut auf dem Bahnhof abgeholt und in die Stadt geleitet, wo die Verteilung in die Quartiere stattfand. Anseten Gästen aus Berlin, die vom 9.—18. Juli im Schwarzwald verweilen, recht viel Vergnügen und gute Erholung.

Willkommen im Luftkurort Kagold!
Nun, da die Urlaubszeit mit dem Beginn der großen Ferien ihren Höhepunkt erreicht hat, begrüßt auch unsere Stadt wieder seine Gäste von Herzen, und ruft allen, die hier im schönen Frieden der Gattnatur ihre Erholung suchen, ein herzliches Willkommen zu. Willkommen denen, die zum wiederholten Malen schon hier weilten und sich unsere Stadt zu ihrer Urlaubsheimat wählten, in der ihnen alles wie uns selbst vertraut ist; die Straßen und Häuser, die Gaststätten und Wanderwege, die Menschen auch, die ihnen zu Freunden wurden. Willkommen auch denen, die uns in diesem Jahre zum ersten Male besuchen, die sich erst an die fremde Umgebung, an fremde Sitten und Gebräuche auch fremd anmutende... Sprache gewöhnen müssen. Mögen sie alle das Gefühl haben, daß sich unsere Stadt auf ihren Besuch rüstete, daß die freundlichen Anlagen, die Ruheebäne, die blumengeschmückten Fenster, die einladenden Gaststätten sie erfreuen und die Bächen der rechten Erholung gestalten möchten. Willkommen auch den Wanderfahrern, die — oft flüchtig für Stunden oder Tage nur — unsere Stadt streifen, den AdF-Reisenden und AdF-Wanderern, die unsere Heimatstadt als schönes Ziel oder Teilziel wählen, den Jugendlichen endlich, die bei uns oder in unserer Nähe im Lager oder auf Großfahrt in edler Gemeinschaft Kräfte aufbauen. Und sind dann die Wägen vorüber, erklingt das „Auf in denn zum Städtehaus“, dann soll unser „Auf Wiedersehen!“ zugleich eine herzliche Bitte sein, draußen vor uns zu erzählen, daß mit den alten immer neue Gäste kommen mögen. Zunächst aber bitten wir um gutes Wetter für unsere Gäste, denn ein sonniger Ort bleibt in der Erinnerung doch besser haften, und regenraue Wägen und lächle Schauer verderben auch die beste Urlaubsstimmung.

Promenadenkonzert
Heute abend konzertiert die Stadtkapelle von 20.30 Uhr ab im Pavillon beim Hindenburgplatz. Programm ist angeschlagen.

Sonderzug am 10. und 11. Juli zu den SA-Kampfspiele
Hinfahrt 10. 7.:
15.56 Uhr ab Kagold
16.30 Uhr ab Eutingen
17.35 Uhr an Stuttgart
18.00 Uhr an Cannstatt
Rückfahrt 11. 7.:
an 22.18 Uhr
an 21.28 Uhr
ab 20.10 Uhr
ab 19.50 Uhr
Fahrkarten können auf der Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“ Kagold abgeholt werden.

Vom Verein für Leibesübungen Kagold
Es ist vielerlei, was so ein Kreisfest mit sich bringt und der Aufstrebende macht sich sein Bild von der Arbeit und den Aufgaben, die damit zusammenhängen. In vorbildlicher Zusammenarbeit mit Stadtverwaltung und DFL-Kreisführung sind nun aber die Vorbereitungen soweit gediehen, daß bei zuverlässigem Einsatz jedes einzelnen eine tadellose Abwicklung des Kreisfestes erwartet werden darf. Der BVL Kagold ist natürlich der Hauptträger des Festes. Er stellt weitans die meisten Mitarbeiter. Um nun den Vorbereitungen innerhalb des BVL Kagold den letzten Schluß zu geben, kommen wir nochmals zusammen und zwar der ganze Verein, männlich und weiblich, vor allem jeder und jede, die mit dem Kreisfest irgendwie etwas zu tun haben, als Wettkämpfer(in), Obmann, Kiegnführer, Arbeitskommando usw. Wir treffen uns morgen, Samstag abend 20.20 in der Eisenbahn. Legte der Mitglieder mitbringen.

Große Enzanlagenbeleuchtung
Am Samstag, den 10. Juli findet in Wildbad bei gänzlich witterung wieder eine der schönsten und mit Recht weithin berühmten, großen Enzanlagenbeleuchtungen statt. Die Beleuchtung beginnt mit dem Eintritt der Dunkelheit.

Praktischer Aluminium-Bearbeitungslehrgang der DAF.
So vollzieht sich seit einiger Zeit in der metallverarbeitenden Industrie, sowie dem Handwerk eine Umstellung auf Metalle, die nicht einführbeding sind. Hierbei werden die Leichtmetalle zweifellos zu den wichtigsten Werkstoffen zählen, die künftig angewandt werden. Es ist daher ein unabdingbares Erfordernis, vor allem auch für den fortschrittlichen, metallverarbeitenden Handwerker, über die Fertigkeit, die Eigenschaften und chemischen Eigenschaften dieses neuen Werkstoffes alles zu wissen und über die verschiedenen Bearbeitungsmodalitäten im klaren zu sein. — Die Kreisarbeitschule der DAF führt deshalb auch d. J. wieder einen Aluminiumbearbeitungslehrgang durch. Die Lehrgänge sind außerordentlich wertvoll, weil sie in Verbindung mit einem völlig neutralen Institut der Aluminiumzentrale G. m. b. H. Berlin, das keinerlei Sonderinteressen an der bevorzugten Anwendung

einzelner Legierungen hat, durchgeführt werden. — Der Verlauf der bisherigen Lehrgänge hat bei allen Teilnehmern vollste Zufriedenheit ausgelöst und es wurde wiederholt betont, daß diese Lehrgänge erst eine Grundlage zu einem einwandfreien Bearbeiten von Aluminium gaben. Um den Teilnehmern einen Verdienstausfall zu ersparen, findet der Unterricht in den Abendstunden statt. Der Lehrplan ist wie folgt aufgebaut: A) Theoretischer Unterricht: Allgemeine Kenntnis des Aluminiums, Kenntnis der in Deutschland gebräuchlichen Metalllegierungen, Ausbärtung (Verzögerung), Theorie der Bearbeitungsarten unter Berücksichtigung der Werkstoffe, Korrosion und Korrosionsschutz, Bezugsquellenachweis aller Materialien. — B) Praktische Übungen: Spanlose Bearbeitung, Spanabhebende Bearbeitung, Verbindungsarbeiten, Ausbärtungsarbeiten an Aluminiumgussteilen (Modellieren), Oberflächenbehandlung, Schuhüberzüge. — Der Lehrgang kann im Dezember 1937 oder Januar 1938 abgehalten werden. Unterrichtslokal und Zeit wird den Teilnehmern durch Rundschreiben rechtzeitig bekanntgegeben. Die Gebühr beträgt für 11 Abende RM. 15.— einschließlich Verpflegung der erweiterten Neuausgabe des Aluminium-Leserhandbuchs. Die Anmeldungen müssen auf den vorgeschriebenen Meldebogen (orange) unter Angabe der Nummer auf der Verwaltungsstellen der DAF erfolgen. Vorbedingung für die Teilnahme ist eine handwerkliche Berufsausbildung. Weitere Auskünfte erteilt H. P. Schömann, Hauptpreis 6 Kagold, altes Postamt.

Sommerchlussverkauf ab 26. Juli
Die Sommerchlussverkäufe des Jahres 1937 beginnen am Montag, 26. Juli. Die Höchstdauer dieser Schlussverkäufe beträgt 12 Tage. Der Reichswirtschaftsminister hat wiederum die übliche Anordnung über die Ausschließung bestimmter Waren des Textilgeschäftes von den Sommerchlussverkäufen erlassen.

Stadtbaumeister i. R. Josef Lang †
Am 3. ds. Mts. ist, wie bereits kurz gemeldet, in Langenargen Stadtbaumeister i. R. Josef Lang, im 67. Lebensjahr gestorben. Seine Ähnenreue werden auf seinen Wunsch in aller Stille im Familiengrab auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Josef Lang ist 31 Jahre lang als Stadtbaumeister in Kagold tätig gewesen und ist krankheitsbedingt am 1. 10. 1929 in den Ruhestand versetzt worden, den er am Bodensee verbrachte. Seine Tätigkeit in Kagold, vor allem seine Werke, das Gewerbeschulhaus, die Hochdruckwasserleitung und der Wohnungsbau sind hier noch in bester Erinnerung und werden unvergessen bleiben.

Heidelbeeren
Nun wandern mit Krügen und Körben, und Eimern Frauen und Kinder in den Wald; denn der Wald hat gerufen: Ich habe Euch ein Kommi! Blüht und sucht! — und wer könnte solchem Ruf widerstehen! Freilich für die, die für tagen Verdienst die Beeren pflücken müssen, daß auch die Großstädte mit den köstlichen Blaubeeren versorgt werden, ist eine gar mühsame Sache, und der Rücken tut weh ob des vielen Bückens. Aber für die, die für sich selbst sammeln, ist doch eine reine Freude: die würzige Waldluft, der kühle Waldesdunst, dieses Du-auf-Du-Sehen mit der Natur und dann zu sehen, und trotz der Kleinheit der Beeren sich doch das Töpfchen füllt, wieder und immer wieder, und wie aus vielen Töpfchen ein voller Krug oder gar ein voller Eimer wird. Es gibt fleißige Pflücker die sehen nicht auf von der Arbeit, und während die eine Hand pflückt, greift die andere zur nächsten Beere. Sie haben nicht Zeit, auch nur eine einzige einmal in den Mund zu stecken, so emsig sind sie dabei. — Die andern zählen beim Pflücken, nicht laut, immer wieder bis hundert. Und wievielmal hundert Beeren sind ein Krug! Ja, wenn sie alle so groß wären wie die, die an den frischen grünen Zweigen einzeln hängen! Und wieder andere pflücken auch einmal eine Handvoll für sich, und genierlich verzehren sie die süßen Früchte. Das sind die Sücker mit den blauen Zähnen. Sie verraten sich beim Sprechen. Und bei Klein-Greie gibt's überhaupt keinen Zweifel: da sind nicht nur die Zähne blau, sondern der ganze Rosenmund und die Lippen und die Wangen haben sich blau gefärbt nach dem Rezipit: Eine ins Töpfchen, aber die vielen andern ins Kröpfchen. Das schmeckt ja soo gut!

Antauglich für Landarbeit?
Auch heute noch werden häufig alle möglichen Wege beschritten, um von der Landarbeit loszukommen. Oester ist es vorgekommen, daß landwirtschaftliche Gefolgschaftsangehörige und andere Arbeiter sich von Ärzten Bescheinigungen ausstellen ließen, daß sie untauglich für die Landarbeit wären. Der Reichsärztkommission hat sich mit der Kaiserlichen Vereinigung Deutschlands in Verbindung gesetzt und diese hat ihre Mitglieder angewiesen, nur in allerdringenden Fällen und nach genauer Prüfung des Gesundheitszustandes solche Bescheinigungen auszustellen. Mit geringen körperlichen Schäden und Fehlern behaftete Menschen können sehr wohl Landarbeit verrichten, für viele ist sie sogar gut und förderlich.

Der erste Entewagen
Jelshausen. Gelehrer führte Friedrich Helber, Räder den ersten Entewagen mit Wintergerste ein.

Schwarzes Brett

Vorteilhaft. Nachdruck verboten.
H.J., IV., BdM., JM.

HJ.-Gel. 19/401
Standort Rohrdorf tritt heute 20.30 Uhr vor dem Heim an. Karten und Flugzeiger mitbringen. Beiträge.
Scharl.

3M-Gruppe 23 Wildberg
Am Sonntag ist Schardienst für Standort Wildberg, um 14 Uhr in tadelloser Uniform am Schulhaus in Sulz.
Gruppenführerin.

WdM. Scharl 3.
Die Scharl tritt heute abend 20 Uhr in Dienstkleidung am roten Schulhaus an. Es gelten nur schriftliche Entschuldigungen. Das Geld für die Plaketten und den Zuliebetrag unbedingt mitbringen.
Scharlführerin.

Fiegerbezug
Haiterbach. Einen eigenartigen Besuch bekam gestern früh unser Städtchen. Ein großes, dreimotoriges Flugzeug erschien plötzlich gegen 11 Uhr und kreiste mehrmals in geringer Höhe mit lautem Motorengeräusch über den Häusern. Die gesamte Schulfugend und auch viele Erwachsene schauten diesem nicht alltäglichen Schauspiel gespannt zu. Anscheinend hat ein Sohn Haiterbachs seiner Vaterstadt einen Besuch in den Lüften abgeleistet.

Neue Verkehrsregelung
Bad Liebenzell. Der an der Kreuzung Kagoldtal-Bahnstraße den Verkehr regelnde Polizeibeamte trägt neuerdings die jetzt einheitlich im Reich für die Verkehrsregeln eingeführte weiße Uniform. Das sieht nicht allein sehr schmun aus, sondern ist auch wirklich praktisch, denn das Weiß der Uniform des den Verkehr lenkenden Beamten sieht und beachtet der Kraftfahrer schon von weitem.

100jähriger Piedertranz
Sorb. Am kommenden Samstag und Sonntag kann der Piedertranz sein 100jähriges Jubiläum begehen. Der Festabend am Samstag wird vom Männerchor, das Festkonzert am Sonntagabend vom gemischten Chor des Vereins durchgeführt. Der Festabend ist nur für Mitglieder und geladene Gäste, während das Festkonzert öffentlich ist. Als Orchester wird die Militärkapelle des MG-Bat. hier mit 25 Mann mitwirken.

Letzte Nachrichten

45 000 Arbeiter in den italienischen Heeresflugzeugfabriken
Rom. Agenzia Stefani veröffentlicht eine amtliche Verlautbarung, derzufolge die Zahl der in den italienischen Flugzeugfabriken im Auftrag des italienischen Luftfahrtministeriums beschäftigten Arbeiter auf über 45 000 angestiegen ist.

Ausschlag der Reservisten-Entlassungen in Japan
Tokio. Alle Divisionen der japanischen Armee, die weilsch von Kioo stationiert sind, erhielten den Befehl, die am 10. Juli fällig werdenden Reservisten-Entlassungen bis zur Beilegung des nord-chinesischen Konfliktes aufzuschieben.

Die Volkswirtschaft in Santander zur Waffenkredung aufgefordert.

Bilbao. Nationale Flieger waren am Donnerstag Tausende von Flugzetteln über der Stadt Santander ab, in denen die Volkswirtschaft aufgefordert wurden, sich zu ergeben. Die nationale Offensive auf die Provinzhauptstadt nicht mehr aufzuhalten sei.

Der neue „Ben Hur“ in der Luxus-Limousine
rk. Neuhort, 7. Juli.

Welch tolle Blüten der Kult um den „Göttlichen Vater“, den amerikanischen Regenermessias, treibt, wurde wieder einmal in einem Skandalprozess in Los Angeles enthüllt. John W. Hunt, der „Chefengel“ des „Himmels der Westküste“, wurde wegen Rupperei und Unmoral zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Hunt war angeklagt, die siebzehnjährige Delight Jewett zu unmoralischen Zwecken über die Grenzen des Staates transportiert zu haben. Er hatte das Regenermädchen zu überreden gewußt, daß sie eine moderne Jungfrau Maria wäre und daß sie mit nach Los Angeles in seinen „Himmel“ gehen müsse, um dort einen modernen Erlöser zur Welt zu bringen.

Die Beweisaufnahme ergab, daß der „Chefengel“ die junge Delight von Denver nach Los Angeles in einer Luxuslimousine brachte, die von einem Mann gefahren wurde, der sich Ben Hur nannte. In den Hotels, wo man unterwegs ausstieg, trug Hunt sich ins Fremdenbuch als „Jesus Christus“ oder „Johannes der Täufer“ ein, während das Mädchen ihren Namen als „Jungfrau Maria“ angab. Bei ihrer Zeugenaussage gab sie zu, daß Hunt ihr erklärt habe, sie würde auf einer einsamen Hawaii-Insel den „Neuen Erlöser“ gebären.

Als das Urteil verkündet wurde, schrieb der „Chefengel“ höchstlich in den Saal: „Danke dir, Vater!“ Auch die Zuschauer, meist Anhänger des Regenermessias, stimmten in den Schlarf der Sekte ein: „Danke dir, Vater! Frieden! Es ist wundervoll!“ Es entstand ein solcher Tumult, daß die Polizei den Gerichtslokal räumen mußte.



Mit auch dem Sinn der NS-Kampfspiele vollendet Ausdruck gegeben, wenn er sagt:

Wir glauben an die Schöpferkraft, die sich im Werk entfaltet und die sich in der Meisterschaft vollendet und gestaltet.

Wir glauben, daß im Menschengestalt das Göttliche sich bindet, das uns zu neuer Schöpfung weist, damit das Volk sich findet.

NS-Heime in Siedlungen

Richtlinien des Reichsheimstättenamtes und der NS.

Im amtlichen Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches „Das junge Deutschland“ wird darauf hingewiesen, daß das Heim der Hitler-Jugend an einem möglichst zentral gelegenen Ort in der Gemeinde seinen Platz finden muß. In den vorhandenen Städten und Gemeinden würden hierbei viele Schwierigkeiten auftreten, die jedoch bei Neuanlagen von Siedlungen und bei Neuplanungen vermieden werden könnten. Das junge Deutschland gibt dann Richtlinien bekannt, die vom Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsausschuß für NS-Heimbefahrung er-

lassen worden sind und die folgenden bestimmen:

1. Bei Siedlungsvorhaben von mehr als 100 Siedlerstellen wird ein Hitler-Jugendheim vorgesehen. Bei Siedlungen von weniger als 100 Siedlerstellen wird der Bau eines Hitler-Jugendheims empfohlen.
2. Bei der Planprüfung der dem Reichsheimstättenamt bzw. den Gauheimstättenämtern der Deutschen Arbeitsfront zur Genehmigung eingereichten Siedlungsvorhaben ist von dem Planprüfer die städtebaulich richtige Einordnung des Hitler-Jugendheimes in die Gesamtsiedlung zu beachten, d. h. das Hitler-Jugendheim hat als besonderer Gemeinschaftsbau an übergeordneter und zentraler Stelle der Siedlungsanlage zu liegen (am Dorfeingang, die Schule und Kirche).
3. Die architektonische Gestaltung in Siedlungsbauvorhaben wird, um die Einheitlichkeit der Gesamtanlage zu wahren, von dem Planbearbeiter der Siedlung durchgeführt.
4. Die Planprüfung des eigentlichen Heimbaus wird über die Gauheimstättenämter von dem Gebietsbauauftragten für die NS-Heimbefahrung durchgeführt, d. h. die von den Gauheimstättenämtern und dem Gebietsbauauftragten für Hitler-Jugend-Heimbefahrung in Ordnung befundene Pläne für Hitler-Jugendheimbauten in Siedlungen werden zur endgültigen Baufreigabe wie die anderen Hitler-Jugendheimbauvorhaben an den Arbeitsausschuß für Hitler-Jugend-Heimbefahrung geschickt.
5. Bei der architektonischen Gestaltung des Hit-

ler-Jugendheimes in der Neusiedlung ist zu beachten, daß nicht nur in der Grundflächenanlage, sondern auch im architektonischen Aufbau das Bauwerk sich als Ausdruck der Bewegung besonders auszeichne.

6. Ueber die Finanzierungsformen werden den Trägern noch Vorschriften gemacht.

Törichte Erwachsene

Auf einer Bank im Park sah eine Frau und strickte. Ihr Kind, das im Sande spielte, kam plötzlich gelaufen: „Sieh nur, Mutter, sieh den schönen Käfer!“ In der Hand hielt es einen kleinen, grüngoldenen Käfer. Die Mutter blickte flüchtig auf: „Ja, aber wie ist er weg, was soll das?“ Und sie strickte weiter und beachtete nicht, wie enttäuscht das Kind sich abwandte.

Hätte sie nicht ebenloger ihr Strickzeug hinlegen und den Käfer betrachten können? Sie wußte ganz bestimmt nicht, wie so ein Käfer aussieht, und ihres Kindes Augen hätten sie lehren können, wieviel Schönes es überall gibt, das wir nur nicht sehen, weil wir Erwachsenen achlos geworden sind. Wie dummen Erwachsenen! Unsere Augen sind müde und gleichgültig geworden. Ein winziges Krätzlein, aber das das Kind voller Freude jubelt, weil es keine unvergleichliche

Die gesundheitliche Förderung unserer Mütter und Kinder ist der höchste Sinn im Hilfswerk „Mutter und Kind“.

Feinheit und Zartheit steht, nennen wir „Anfrau“, weil es eben keine Kuh- oder Zierpflanze ist. Für das Kind aber bedeutet alles, was es umgibt, immer neuen Anlaß zu fragen, zu forschen, zu jubeln und zu bewundern. Sollten wir diesen Trieb des Kindes nicht anregen, statt ihn zu dämpfen, sollten wir uns nicht mit den Kindern gemeinsam freuen? Wenn wir mit unseren Kindern in der freien Natur sind, so sollen wir uns auch Mühe geben, das Schöne und Wertvolle zu entdecken, sollen die Kinder darauf aufmerksam machen und an dem teilnehmen, was diese ihrerseits entdecken und bewundern.

Kinder stellen Fragen. Das wissen wir. Aber diese Zeit ihres Fragens ist die feinste im Leben der Eltern. Unbegreiflich, daß es Menschen gibt, denen die Fragen ihrer Kinder lästig sein können! Man soll sich vielmehr Mühe geben, die Fragen zu beantworten, aber so, daß die Kinder die Antwort verstehen, etwas damit anfangen können. Eine gelehrte Auseinandersetzung hat natürlich seinen Sinn. Das würde nur erinieren. Aber man muß Erklärungen und Antworten finden, die vom Tatsächlichen nicht allzuweit entfernt sind. Wir merken oft, wenn die Kinder fragen, wie wenig wir selber wissen, deshalb sollten die Fragen der Kinder die Eltern anregen, sich ein wenig über all das zu unterrichten, was man „eigenlich“ wissen könnte, was man wohl einmal in der Schule gelernt, aber seitdem längst vergessen hat. Das Leben der Tiere und Pflanzen ist ja so unglaublich interessant — wir merken, daß wir vieles ganz anders in uns aufnehmen, als wir es früher verstanden, und daß die Wissenschaft uns ja herzt auch ganz andere Hinweise und Aufschlüsse gibt als in früheren Jahren. Die Welt um uns ist voller Geheimnisse und Rätsel, und wir können nie wissen, ob nicht das Kind in seinem Forschungsdrang bisweilen ganz nahe an diese Rätsel herankommt, denn das alte Wort ist immer noch wahr: Was kein Verstand des Verstandigen sieht, das ahnet in Einfalt ein kindlich Gemüt. Also das nächste Mal stricken wir nicht weiter, wenn das Töchterchen uns wieder einmal einen Käfer zum Bewundern bringt, nicht wahr?

Was es nicht alles gibt!

Wenn ein Schotte auf die Reise geht, zum Unterschied zu den vielen Schottengeschichten ist dieser Bericht hier wahr bis zum letzten Wort; man mag daraus vielleicht schließen, daß es eben mit der Großzügigkeit der Schotten doch nicht so weit her sein kann. Jedenfalls hat es der frühere Sergeant in einem Hochlandregiment, der außerdem noch Scott heißt, durchgesehen, von London nach Kapstadt zu laufen, ohne einen Penny für Fahrgehalt auszugeben. Es handelte sich natürlich um eine Wette; tausend Pfund hatten ihm seine Freunde ausgezahlt, in der Erwartung, daß er das Ziel unter diesen harten Bedingungen doch nicht erreichen würde, denn es waren ebenfalls Schotten. Ueber den Kanal kam der merkwürdige Weltreisende mit einer Abordnung von Frontkämpfern, die nach Flandern eingeladen waren. Dann ging der Fußmarsch durch Frankreich und Spanien — dieser Teil der Reise lag noch vor dem Bürgerkrieg —, in Gibraltar nahm ihn ein netter Kapitän gratis über die Meerenge und von Seuta aus wanderte Scott durch den Schwärzen Erdteil. Seine wenigen Habeligkeiten trug der Sergeant in einem Rucksack bei sich, der fünfzig Pfund wog. Er bekam es zu spüren, als es durch die heißen Teile Afrika ging. Natürlich schlug sich Scott mit vielen Abenteurern herum, er mußte vor hungrigen Löwen auf der Hut sein, sich von schwarzen Eingeborenen pflegen lassen, als er einmal krank zusammenbrach und jetzt hat er dennoch glücklich sein Ziel Kapstadt erreicht, wirklich ohne jemals Fahrgehalt geschah zu haben. Nur darf er ja wohl auch die tausend Pfund einheimen.

Der Fisch der schlanken Linie Es gibt doch weise Richter und Richter, die — das ist wohl auch die wahre Weisheit — gefunden Mutterwitw und Einsicht in die Schwächen der Menschen besitzen. Ein solcher Richter waltete seines Amtes in Salsburgh. Von ihm wird folgende Anekdote erzählt. Er hatte über eine junge Dame zu Gericht zu sitzen, die des Diebstahls angeklagt war. Das Objekt ihrer sinken Finger sollte ein Kleid sein. Es war dies — man sah das Gewand auf dem Richtertisch liegen — ein sehr hübsches, sehr modernes Abendkleid, vorne bis zum Hals aufgeschlossen und hinten stark aufgeschritten, aus kostbarem Stoff. Geschmack hatte das Mädchen sicher damit entwickelt, ganz gleich, ob sie nun legal oder illegal in den Besitz des Gewandes gelangt war. Sie schwur natürlich, das Kleid gekauft zu haben, konnte allerdings keine bündigen Beweise dafür erbringen. Und der Verkäufer wiederum wollte es auf seinen Eid nehmen, daß er der Dame kein Kleid verkauft habe. Schwur stand gegen Schwur. Der Richter sah in einer heißen Saue, denn einen Aufrichtertum wollte er

Aus dem Tagebuch einer KdF-Nordlandsfahrt

Bilder von einer Schiffs-Fahrt in die norwegischen Fjorde / Von Edgar Grueber

Mit rund 900 Urlaubern aus Württemberg und ebenso vielen aus dem Gau Sachsen machte das KdF-Schiff „Monte Olimpia“ im Juni eine Fahrt in die norwegischen Fjorde. Ein Mitglied unserer Schriftleitung schildert uns hier einige Eindrücke von dieser KdF-Reise.

„Ich kannte eine alte, würdige Dame, die sich auf ihren Spaziergängen mit Vorliebe von einem kleinen, pudigen Hund ziehen ließ.“



„Stuttgart empor!“ sagte sich das lustige Schwabenmüdel und kletterte auf den höchsten Ausguck

Er tat das mit Eifer und Erfolg. An dieses humorvolle Bild mußte ich denken, als das kleine, wergenghafte Schleppboot unseren Schiffsriesen mit seinen 14.000 Tonnen rauchspudend und wellenschäumend aus dem Hamburger Hafen bugsierte.

In Rauch und Dampf verschwindet hinter uns der Hamburger Hafen, an den weit aus-einanderrückenden Alben tauchen Städte mit weltbekannten Namen auf. Blankenese, die „nordische Riviera“, fastige Marschweiden, Brunsbüttel mit der Mündung des Nord-Ostsee-Kanals, der eben in diesen Tagen sein 50-jähriges Jubiläum feierte. Cuxhaven, Hauptort der deutschen Fischindustrie. 15 Kilometer breit ist hier die Elbe.

Höher und länger werden die Wellen. Das Schiff schaukelt vorüber an den vier Feuer-schiffen. Der Lotsen geht an Bord. Bei „Elbe I“ beginnt die Nordsee. Wir gedenken der 16 Tapferen, die im Herbst 1936 hier mit dem Feuerschiff in schwerem Orkan den Seemanns-tod fanden. In der Abenddämmerung taucht gespenstisch der schroffe Felsen Helgolands an Steuerbord auf.

Windstärke 9

Das ist schon eine ganz tüchtige Mühe voll Wind. Die Wellenberge türmen sich bis zu zehn Metern und bilden phantastische Gebirge mit gischenden Rämmen und grünschwarzen Schluchten. Selbst unser mächtiges Schiff geht auf und ab in ewiger Schaukelfahrt. In den ersten Stunden war das ganz lustig. Da ließ man sich an Deck den steifen Wind um die Nase pfeifen und freute sich, wenn den Mädchen Haare und Röde flogen und die Klepper-mäntel knatterten wie Karfreitagsträtschen.

Und was da alles über Bord segelte. Mindestens ein Dutzend der schönen weichen Segler-mützen, die man sich am ersten Tag gekauft hatte, viele bunte Kopftücher, sogar ein grüner Hut. Aber die Schaukelfahrt wollte kein Ende nehmen. Aus Windstärke 6 und 7 wurde Wind-stärke 8 und 9.

So manche Helden, die sich kühn vermaßen hatten, „h-mir kann die See nicht an!“ sahen auf einmal mit bleichen Nasen am Tisch und waren plötzlich verschwunden. Suchte man sie, so standen sie mit geneigtem Haupt an der Ste-lung, während Onkel Karl, der überall beliebte „S-pahmader“ des Schiffes, der früh immer den Becken blies, rochmütig auf seiner Trom-pete „Ich hab' mich ergeben“ erschallen ließ. Er wußte, daß man den bösen Spundteufel der Seeankheit am ehesten mit Humor und frischer Seeluft vertreiben kann.

Wunderwelt der Fjorde

Eine leuchtende Inselwelt nach der ande-ren taucht vor uns auf. Rängst sind die flachen Schilfrostenbündel der Schären den kühn und wild aufragenden Granitbergen des Sogne-Fjordes gemichen. Seltener werden die kümmerlichen Wiesen in den Geröll-halden. Noch einmal leuchtet in der Nach-mittagssonne das grüne Paradies von Pa-lholm auf. Dort wohnt ein berühmter nor-weagischer Maler, der neunzigjährige Professor Hans Dahl. So oft ein deutsches KdF-Schiff vorüberfährt, läßt er ein großer Freund des neuen Deutschland, die norwegische und deutsche Flagge und winkt den Urlaubern zu. Und sie winken wieder und ruhen im Chor ein hallendes „Sieg Heil!“ und „Heil Norweg!“ hinüber.

Aus einer tiefen Schlucht blüht in eisiger Unnahbarkeit der Jostedal-Fjonn, Europas größ-ter Gletscherberg, mit seiner 855 Quadratkilo-meter umfassenden Eis-fläche. Hier ist das „Heim der frostigen Reifriesen“.

der Ebbagefänge. Es wird immer stiller an Bord, je tiefer wir in die gigantische Wasser-schlucht eindringen. Fast greifbar nahe dringt das Grauen dieser erbarmungslos auf-steigenden nackten Felswände auf uns ein. Todeschauer rinnen von diesen dunkel drohenden Zinnen, die quadenlos und un-nahbar sich an das Schiff herandrängen. Reife weint die Rußul um Aes Tod und manchen werden vor Ergriffenheit die Augen feucht. Etwas Neues offenbart sich ihnen. Das Ungeheute übersehauert ihre



Silbernen rinnen Wasserfälle von dunkler Berges-wand

Seelen. Hier in diesen Fjorden klingt die Weltweite des Meeres und die edelredende Enge gigantischer Bergwände zusammen zu einem gewaltigen Akkord nordischen Lebens-gefühles.

Er weht auch in dem Härtesten und Ge-fährlosesten einen heiligen Schauer. Das Heldenlied eines Lebens voll Härte, Kampf und Größe macht auch den Mühseligen still und ehrfürchtig und ruft in all den Men-schen, die selbst von Kämpfen und Laten und heißem Ringen um den Aufbau kommen, eine neue tropische Bereittheit, eine mutige Ent-schlossenheit wach, weiter zu wirken, weiter zu kämpfen.

Und dann kommt diese seltsame Nacht die gar keine Nacht ist. Um 11 Uhr kann man noch mühselos an Deck lesen. Aber daran denkt niemand. Eine eigenartige Erregung hält die Menschen überwach. Sie fühlen, daß die Seele des Nordlandes, das auch ihre Ur-



„Sieg Heil!“ schallt es hinüber nach Balholmen, dem grünen Paradies im Sogne-Fjord (Bilder: Grueber)

heimat ist, aus dem dämmerhellen Hummel zwischen den dunkel drohenden Bergwänden auf sie niederschaut.

Rebelfahrt und glückliche Heimkehr

So gleichend die Sonne über die Gistrene des Sogne-Fjordes strahlte, so nebelverhangen war die Fahrt durch den Gardagen-ryjord. Aber es wäre schade gewesen, wenn wir die nordische Landschaft nicht auch einmal in ihrem grauen düsteren Gewande er-lebt hätten. Wenn dann die Felschroffen geisterhaft aufdämmern, Wolkenfegen um die hohen Zinnen legen und breite Wolken-bänke vom Wasser aufsteigen, fühlt man sich mitten hinein verlegt in die Welt nordischer Sagen, Dichtung und Musik. Hier wuchs Ibsens „Brand“ und „Peer Gynt“, hier er-lönte Griegs fehnachtsvolle Musik, hier leben die Menschen, die wir aus Hamtuns Dichtungen kennen und lieben.

Früher wurde es Nacht, aber in den lichter-strahlenden Räumen des Schiffes feierten die Urlaubler ein tanztrohes Bordfest. Spiege-lglatt und lammtrumm wie ein harmloser Binnensee lag am nächsten Morgen die Nordsee. Auf den Deck wimmelte es von trohen Menschen, die noch einmal mit allen Sinnen die helle Sonne und die wärzige Seeluft in sich saugen.

Welche Verwandlung war mit ihnen ge-schehen? Braungebrannt war die stuben-bleiche Haut, erlebnisvoll waren die Herzen und in ihren blanken Augen leuchtete ein neuer Glanz. Das Tor der weiten großen Welt, das ihnen allen vormem verschlossen war, hatte sich ihnen aufgetan. Sie hatten alle eine Neugeburt erlebt, waren freier, stolzer und glücklicher geworden und ihr Sieg-Geil auf den Führer kam aus einem von Freude und Dank überströmenden Herzen.

nicht be- zu recht- legte es bat sie- mer an- die jung- Folge lei- Saal ur- daß ihr- schloßte- herum. auf sich- genomin- vieler W- daß sie d- waren b- gen Rich-

Die groß-

In Juli- Das Ange- öffnet me- mit eine- (etwa 3- Juli) no- römungs- das biß- hinderte,- gelüden,- automati- aller Abn- immer at- Die Reich- larbe. D- Spiegelbi- floze.

Sprachle-

Auf Si- in Rind- wissenscha- Deutschlan- und Spie- Vektoren- wies des- Tierfelds- demie ne- Ziel lie- zu verhe- Bräden d- Gondol-

„Gegen-

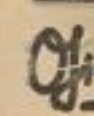
einema“ des Luis- gefährt. - ausgefall- Rom beg-

4500 Ja-

Auf de- sties man- handferean- 4500 Jah- ein bron- alt) durch- geborgen-

Akkord-

In All- gebout, d- dem aus- stoffen - auf der- der ande- Bakstöpfe- ses Instr- einer Ket- nischen W- lichen Pö- sein soll.



22)

nicht, J- zuweil- teil vo-

„E- versche- allen G-

so weil- Bild a- stopf i- ihr, ha- lich mi- aus de- Zuberle-

„E- „A- „B- „C- zu sein-

„A- machen- „A- „B- „C- zu jabi-

„E- mer an- mit ein-

„J- d- wollen, - schüder- zu sein- immer-

„S- auf. „D-

„S-

„S-



Helm und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Die Märchentante kommt zu Besuch

Eine erlebnisreiche Stunde im Kindergarten

Zwei, dreimal schon hatte ich den Glockenzug an der Pforte in Bewegung gesetzt, bis ich endlich leichte Schritte der Tür sich nähern hörte. Eine frische Deern mit der arglosen Anmut der Jugend, sicher eine Helferin, öffnete den Riegel. Ich werde in den Flur geführt und frage nach der Leiterin, indem ich Name und Zweck des Besuches, nämlich eine Stunde Märchen-erzählen, anführe.

Gleich darauf stehe ich vor Tante Franzels schlanker Erscheinung mit den unbefangenen blidenden Augen, zu denen die sorgbereite Stirne einen fräulichen Kontrast bildet. Auf ihre Aufforderung hin betrete ich zusammen mit ihr den Aufenthaltsraum der Kinder. Während unserer Unterhaltung werfe ich einige Seitenblicke nach der spielenden Kinderschar, ob und wie weit sie von dem Gast Notiz nehmen. Eigentlich sollte ich infolge der häufigen Besuche in Kindergärten an die jedesmalige

Enttäuschung meiner Einbildung

ge hat sein, denn die Forderung ihrer Tante unterbricht ihren spontanen, in der ersten Morgenstunde noch ungeleiteten Spieltrieb für seine Sekunde und sie übergeben den Störenfried mit einer gewissen Nichtachtung.

Tante Franzels wortloses Verständnis meines Gedankenanges unterbricht das Gespräch und überläßt es meiner Kunst, den redsten Kontakt zu den Kindern zu finden. Bis ich den richtigen Standpunkt in der quirlenden und frabbelnden Rote gefunden habe, schein ich ein reichlich dummes Gesicht gemacht zu haben, denn ich bemerke auf einmal, wie einzelne ein beobachtendes Interesse an mir nehmen. Veinabe wörtlich genommen, fasse ich die mir so gebotene Gelegenheit am Schopfe, um ein paar passende Worte anzubringen. Die fremde Stimme zieht noch einige Zuhörer an, während die anderen, vor allem die Kleineren, unverdrossen weiter spielen.

Von den Tanten habe ich im Lauf der Jahre gelernt, mit dem geringsten Aufwand von Bedenken und Stimme die Kinder zu sammeln. Mit sicheren Griffen taste ich einige Stühlchen und richte sie in einer Reihe vor mir aus. Darauf setzen sich die Kleinsten, die Größeren gruppieren sich um sie herum und allen bedeute ich mit dem vor den Mund gelegten Zeigefinger, ruhig zu sein, ich selbst verharre wenige Minuten unbeweglich vor ihnen, um ihre Erwartung zu steigern.

Wenn man Glück hat,

kann man nun mit dem Erzählen beginnen. Doch plötzlich, mitten in der angespanntesten Aufmerksamkeit, schrillt die sonst nicht hörbare Hausglocke. Die Tante erhebt sich, um nach der Störung zu sehen. Bevor sie zurückkommt, kann ich nicht mit dem Vortrag beginnen. Ich unterbreche also, um das Heft in der Hand zu behalten, selbst das Schwören mit einigen Fragen an die größeren Kinder. „Was meint ihr wohl, was jetzt kommt?“ — „Der Kaminleger“, behauptet ein unbekümmertes Vierjähriges, das wer und was nicht unterscheiden kann. „Rein, ich meine nicht draußen, sondern hier bei uns!“ — „Du fotografierst uns“, schreit ein helles Mädchen. „Auch nicht, sonst hätte ich doch einen schwarzen Kasten bei mir.“ „Den hast du bloß verhehrt, damit wir's nicht merken“, folgert er unbeirrt weiter. „Warum soll ich ihn denn verhehren, Photographieren macht doch sicher keine Angst“, gebe ich zur Antwort. Die mir aber im selben Augenblick auch schon leid tut, als ich den heftigen Streit bemerke, der nun darüber ausgebrochen ist, wer schon einmal mehr oder weniger fotografiert wurde und wer dabei Angst hatte. Ich habe alle Sinne anzustrengen, zu hören, zu sehen, streichelnd zu begütigen, die Vorlauten zurückdämmen, die Schächternen aufzumuntern, um ein baldiges Ende der Debatte zu finden.

Die Tante kehrt von ihrer Aufwartung am Tore zurück, ich wende mich fragend um ein Anlaufzeichen nach ihr; der Ruf eines Jungen: „Erzähle weiter!“ gibt mir Veranlassung, alle zu bitten.

nun das Schnäbelchen zu schliefen

und nicht mit den Fäulchen zu scharten. Veinabe wäre wieder das Gefährte losgegangen, als ich mit dem Märchen Gänseblümchen beginne und sie vordere, um das Vorhandensein des Begriffs festzustellen. nach der Blume frage. Die meisten der Kinder kennen sie und den anderen geht es beim Ausdrücken durch meine öftere Wiederholung der wichtigsten Sachbeziehungen automatisch ein. Es soll dies ja auch der Zweck einer Märchenstunde sein, neben den handlegenden Geschehnissen den Kleinen die Vielheit und Schönheit der Muttersprache begreiflich und umgänglich zu machen. Daß sie dafür empfänglich sind und vorhandene, aber noch nicht erlernte Begriffe mit eigenen Sprachmitteln darstellen, beweist das neue Eigenwortwort „herisch“, mit dem ein fünfjähriger Junge das häßliche Aussehen eines

bösen alten Weibes auf dem Märchenbild bezeichnete.

Also das Gänseblümchen hat sie gestreut, weil es so schamhaft das Loch im Kittel des Freiermannes vor der Prinzessin zudeckte. Und wie haben sie über das Schmiedische Märchen vom Gänsechen Gidakt, dessen Eiszapfen auf der Nase bis in den Himmel wuchs, gelacht. Zum Schluß reicht mir Tante Franzel das Scholische Bilderbuch der deutschen Märchen. Ich zeige ihnen



Fröhlicher Sommer-Reigen

(Bild: Fritz Wagner-Savaria)

mit hochgehobener Hand, die Kaffee mahlende Geißelmutter, die spielenden Geißlein, den bösen Wolf und den runden Brunnen, über dem der Mond eben aufgeht, und spreche langsam Verse vor, deren einzelne Reime sie ohne sie jemals gehört zu haben, spontan mitsprechen. Sie hörte keinen Schlaf und kein Geiselnah, da schlüpfte sie ihm den... — „... Bauch aus!“ ruft der helle Kinderchor.

Die Märchenstunde ist aus, der Applaus der Kinder ist ein Bitten um noch mehr.

Weil das Arbeitsprogramm des Kindergartens nun in seine Rechte tritt, verspreche ich den Kleinen, bald wiederzukommen. Nun wünsche ich sie für nächstesmal ganz besondere Stoffgebiete: Vom Zeppelin, von der Autobahn, ein vifer Sub gleich gar was vom Krieg und ein Mädchen von den Mohren. Ich sage ihnen zu, mein Möglichstes zu tun, und verabschiede mich, um das Durcheinander der Wünsche zu beenden, mit dem stramm ausgebrachten deutschen Gruß, den sie mir ebenso frisch und soldatisch beantworten. Die dadurch erreichte Einmütigkeit gibt der Tante gleich Gelegenheit, die Kinder unter Leitung der Helferinnen zum Pausenfrühstück, zum Händewaschen und anderen

Kinder am Ufer

O sieh doch! Siehst du nicht die Blumenwolke Da drüben in dem tiefsten Weiberkolke? O, das ist schön! Hält ich nur einen Stecken. Schwarzweiße Kelch mit dunkelroten Flecken. Und jede Glocke ist frisiert so fein Wie unser wächsern Engelchen im Schrein. Was meinst du, schneid ich einen Haselstab Und wat ein wenig in die Furt hinab? Pahl Frösch und Hechte können mich nicht erschrecken — Allein, ob nicht vielleicht der Wassermann Dort in den langen Kräutern hocken kann? Ich geh, ich gebe schon — Ich gehe nicht — Mich dünkt, ich sah am Grunde ein Gesicht — Komm, laß uns lieber beim, die Sonne sticht! Annett von Droste-Hülshoff

Beim Einmachen zu beachten

Beim Waschen des Stielobles, das schon entkieselt worden ist, bemerken wir, daß zuviel Saff aus der kleinen Wessung flieht. Das nächstmal entkieseln wir also erst nach dem Waschen.

Geräte aus Blech oder Aluminium, wie Wöfel zum Umrühren oder Siebe, durch das wir das Obstmark passieren, sind tunlichst zu vermeiden. Gelblich und Farbe des Einmachgutes wird dadurch unvortheilhaft verändert. Wir wählen lieber Haarseie oder solche aus Porzellan oder guter Emaille und Wöfel aus Holz oder Emaille.

Konservieren wir Obst oder Gemüse in Essig, dann ist ebenfalls sorgfältig auf das Material der Kessel und Töpfe zu achten. Kupfergeschirre scheiden wegen Grünspanbildung aus, verzinkte Eisenblech- und Aluminiumgegenstände lassen das Kochgut schwarz werden. Wir wählen auch hier Behälter und Geräte aus Porzellan, Steinzeug, Ton oder Nickel oder tadellosem Emaille.

Das Einkochen des Obstes oder Gemüses soll möglichst schnell vor sich gehen, denn es dürfen keine wertvollen Bestandteile verloren werden. Wir nehmen also wenig Wasser und möglichst kleine Geschirre.

Beim Einfüllen heißen Obstgutes ist darauf zu achten, daß die Gläser nicht spritzen. Die Gefahr wird dadurch vermindert, daß wir die Gläser nicht auf kaltem Untergrund, sondern auf ein Tuch stellen, das in kaltem Wasser auszuweichen wurde.

Der Verschlußstand der Gläser muß vor dem Verschließen noch einmal sorgfältig mit einem trockenen Tuch abgewischt werden, denn der kleinste Wasser- oder Auctertropfen verhindert ein völliges Verschließen der Gläser. Plagen können die Gläser auch dann, wenn sie nach dem Einfüllen in kaltem Luftzug kommen. Wir lassen sie lieber in der warmen Atmosphäre am Herd stehen, bis sie sich von selbst abgekühlt haben.

Fruchtsäfte werden meistens in Flaschen konserviert, die verstopft werden. Dabei muß man damit rechnen, daß der Kork in die Höhe getrieben wird. Wir binden ihn also nicht einfach zu, weil die Gefahr besteht, daß der Kork durch den Bindfaden verschoben wird, sondern legen den Kork kreuzweise über den Kork. Damit ist auch eine größere Haltbarkeit gesichert.

Auch ein Kalauer

So ein Kalauer! Wie oft sagt man es, wie oft hört man es! Der weiß aber, daß Kalau ein Ort im Spreewald ist, der einen ganz besonderen Ruf durch seinen Reinertrag hat? Für die Spreewaldbauern ist der Reinertrag ein Haupterzeugnis. Sie liefern ihn in alle Gegenden Deutschlands, ja selbst ins Ausland. Nicht nur frisch, sondern auch fein gerieben als Gewürz kommt er in kleinen Gläsern in den Handel.

Aber wie wenig wissen manche Hausfrauen damit anzufangen! Wohl kennen sie die Reinertragspunkte, die sie zu gefohtem Fleisch, vielleicht auch zu Fisch geben. Aber wer weiß, wie fein roh geriebener Reinertrag mit etwas Essig und Zucker schmeckt, besonders, wenn man ihn unter frischen Salat mischt oder mit Tomaten isst.

Ganz besonders zu empfehlen ist er zu fettem Fleisch oder Wurstchen. Dann ist es fast als ob ein Glas Weinbrand den Magen angenehm wärmt. Und wie gut schmeckt der Quark, dem eine gute Menge roh geriebener Reinertrag beigemischt wurde! Gelocht und als Gemüse zubereitet, verliert er viel von seiner Schärfe, schmeckt aber doch sehr herzhaft. Dieses Gemüse eignet sich hervorragend zu Fisch.

Diese vielseitige Verwendung macht uns den Reinertrag auch noch im Früh Sommer lieb, wo unsere Gemüsauswahl noch nicht so groß ist. Deshalb wollen wir mal an ihn denken, wenn wir wieder einen „Kalauer“ hören, denn die Kalauer leben vom Reinertragsbau und Handel. L. K.-Str.

Rate, rate, was ist das...?

Rate wie ein Kamm, Ritten wie ein Kamm, Ginten wie ein Kamm, Hat mein lieber Ridel.

[Der Hahn]

Mit „vollem Gepäc“ auf Fahrt

Ein Grundsatz für die Fahrtenausrüstung: Wenig, aber richtig und gut

Endlich ist es soweit! Das letzte Paar Strümpfe ist gestopft, in der Schulle ist das erlösende Wort: Große Ferien, gesprochen, und nun lösen die letzten lebenswichtigen Dinge für das Sommerlager in den Affen gepackt werden. Jetzt entspinnt sich die große Diskussion: Was ist für ein Sommerlager unbedingt notwendig, was muß mit?

Ja, und dann können sich die Wäscheberge vor dem viel zu kleinen Affen Kuch hier ist die wichtigste Frage nicht die: was könnte das Kind unter diesen und jenen Umständen vielleicht doch nötig haben, sondern, was ist lebensnotwendig für einen dreiwöchigen Lageraufenthalt? Alles weitere ist von Liebel. Nicht eine Garnitur Turnzeug genügt — unter dem Motto: du kannst es dir ja mal auswaschen —, sondern mindestens zwei sind notwendig, denn in einem Zelllager können nicht ein paar hundert Mädel täglich auswaschen, und den größeren Teil der Zeit wird man im Turnzeug herumlaufen. Nicht 27 Paar Strümpfe, die alle nach dem ersten Tragen kaputt sind, sind ein sicherer Schutz gegen vollständige „Verwahrlosung“, sondern weniger, aber dafür.../e.

Wenig und gut, das ist überhaupt der Grundsatz, mit dem man bei jeder Fahrtvorbereitung am besten fährt.

Wenig Wäsche, die man im Notfall nach Hause schicken kann, um sich neue nachschicken zu lassen, ein Paar feste und ein Paar Turn-

schuhe, ein Trainingsanzug, ein Volkstanzkleid und drei B.M.-Blusen zum blauen Rock, zweimal Turnzeug, den Kulturbbeutel in einem Affen“ fäulderlich verpackt, eine Wolldecke herumgeschminkt, und fertig ist die Ausrüstung für ein Sommerlager!

Schwieriger ist es schon, wenn es auf „Großfahrt“ geht, man also damit rechnen muß, mit seinem Gepäc viel marschieren zu müssen. Da fallen erbarmungslos alle schmülenden Futaten fort, keine Laute kann oben quer über den Affen gehängt werden, keine Niechharmonika darf verheißungsvoll an der Seite baumeln, und kein unvorchriftsmäßiges Kleidungsstück wird im letzten Augenblick doch noch in eine Seitentasche geschmuggelt. Denn solche Sünden rächen sich bitter. Da muß man es schon bei der Mundharmonika oder der zusammenlegbaren Blockflöte bewenden lassen.

Eins aber ist viel wichtiger als all diese Dinge — bei deren Auswahl man sich immer am besten von der Führerin beraten läßt —, deren Auffstellung auf jedem Fahrtenplan zu finden ist: eine gesunde Unbekümmertheit und freundliche Aufnahmebereitschaft! Mit allem Ballast bleibt auch die schlechte Laune zu Hause, das ist die Grundregel für jede Fahrt. Unter solchen Voraussetzungen kann man jedes Kind mit berechtigter Sorglosigkeit für ein paar herrliche Sommerwochen „in die Fremde ziehen lassen“.